



Deutsche Colonialgeschichte von Max von Koschitzky. Mit in den Text gedruckten Karten. Erster Theil. Leipzig. Verlag von Eduard Baldamus, 1888.

Fragment.

-77-

10. Deutsche Colonieen in Russland.

Unter allen Culturkräften, welche dem jungen, neuem Leben entgegenstrebenden russischen Reiche aus dem Auslande zuströmten und ihm die Errungenschaften ihrer heimathlichen Civilisation mittheilten, nahmen die Deutschen die erste Stelle ein.

Will man in Russland die Pflegestätten deutscher Sprache und Cultur aufsuchen, so müssen zwei vollkommen zu trennende Gebiete derselben auseinandergehalten werden. Das eine findet man in Curland-Livland, den altdeutschen Colonialländern mit einer zum grossen Theil deutschen Bevölkerung, das andere in den über das ganze russische Reich zerstreuten deutschen Colonieen neuerer Zeit. Das erstere ist schon im dritten Capitel dieses Buches behandelt worden, über die Geschichte der letzteren sei hier einiges mitgetheilt.

In dem weisen Bestreben, auf die eingebornen Ackerbauer durch das Beispiel fremdländischer Mustercolonieen erziehend und

-78-

veredelnd zu wirken, wie auch durch Ansiedlung von ausländischen Gewerbetreibenden und Arbeitern dem Russenvolke neue Industriezweige zu lehren, hat die russische Regierung eine Menge deutscher Colonieen hervorgerufen und über das ganze Reich ausgebreitet. Die bedeutungsvollsten, zugleich die werthvollsten von diesen sind die Akerbaucolonieen; dann folgen die gewerblichen Ansiedlungen, endlich die Niederlassungen deutscher Kaufleute und ihres Gefolges in den Städten. Nicht unbedeutend ist ausserdem die Zahl von Deutschen, welche, durch ihren Besitz gebunden, in den ehemals preussischen Provinzen Polens nach deren Abtretung an Russland zurückblieben.

Schon Peter der Grosse begann gleich nach der 1703 erfolgten Gründung Petersburgs mit der Ansiedlung von Deutschen in der Nahe dieser Stadt und munterte durch Prämienertheilung die Ansiedler auf; noch mehr aber begünstigte die Kaiserin Katharina II. die Einwanderung. Sie gewährte den Ansiedlern nebst vielen andern Vergünstigungen volle Religionsfreiheit und errichtete durch einen hochbedeutsamen Erlass vom Juli 1763 eine «Tutel-Kanzlei», welche sich lediglich der Sorge für die Einwanderer zu widmen hatte. Aus Anlass der ihnen eröffneten günstigen Aussichten kamen 1765 die ersten 110 Colonistenfamilien aus Brandenburg und Württemberg *) nach Russland, wurden in der Nahe von St. Petersburg angesiedelt und begründeten dort die Colonieen Neu Ssaratowka, Ssrednjaja, Rogatka und die Kolpinaer-Colonieen oder Ischora. 1767 folgten ihnen aus Schwaben, Hessen und Preussen 67 römisch-katholische Familien und besiedelten in der Nahe von Jamburg die Colonieen Luzkaja, Porchow und Frankfurt. Von diesen Colonieen gingen 1793 und 1847 grössere Abzweigungen nach dem Gouvernement Jekaterinoslaw aus, wo sie die katholischen Kirchspiele Eichwald, Gross-Werder und Jamburg bildeten. Das Jahr 1784 brachte Russland einen starken Zuzug protestantischer Pfälzer. Die Ansiedlungen im Gouvernement Petersburg erhielten eine beträchtliche Erweiterung durch die auf kaiserlichen Ländereien 1809 errichteten Kronstadter Colonieen, die 1812 begründete Strelnaer Colonie, Etüp, die Oranienbaumer, die Kipen'sche und die

Peterhof sehe Colonie. In derselben Gegend siedelte sich 1819 ein grösserer Zug nieder-rheinischer Weber und anderer Colonisten an; 24 Familien derselben liessen sich bei Zarskoje Selo in der Colonie Friedenthal nieder. Ueberhaupt war der Andrang Land begehrender Einwanderer in all diesen Jahren so gross, dass auf kaiserlichen

*) Württemberg hat das grösste Contingent von deutschen Colonisten für Russland, wie auch für die preussisch-polnischen Provinzen gestellt.

-79-

Befehl für einen Theil derselben in Südrussland Ländereien zur Verfügung gestellt wurden.

Die bis hierher angeführten Colonieen darf man gewissermassen als die Stammcolonieen der deutschen Ansiedlungen in Russland bezeichnen, einestheils wegen ihres Alters, andernteils, weil von ihnen aus und in Folge ihres guten Zustandes die Colonisirung durch Deutsche einen immer ausgedehnteren Fortgang nahm. Sie gediehen ganz vortrefflich und fanden durch die Nähe der erblühenden Kaiserstadt Petersburg schnellen und sicheren Absatz für ihre Erzeugnisse, sodass ihre Bewohner bald zu Wohlstand gelangten. Noch mehr hob sich dieser später dadurch, dass reiche Petersburger die Colonieen für ihren Sommeraufenthalt wählten und die höchsten Preise für die feinen Gartenerzeugnisse der speculativen Colonisten, so namentlich für Erdbeeren und andere Früchte, zahlten. Mit Anfang des 19. Jahrhunderts war in dem von Napoleon I. niedergeworfenen Deutschland die Neigung zum Auswandern ausserordentlich gross. Kaiser Alexander I. von Russland und seine Räte nahmen die Auswanderer mit offenen Armen auf und boten ihnen unter den allergünstigsten Bedingungen und allerlei Vortheilen Ländereien mit fertigen Häusern nebst erheblichen Geldunterstützungen. Kein Wunder, dass, den in ihrer Heimath werbenden russischen Agenten folgend, unzählige Deutsche in dem grossen Ostreiche ein neues Heim suchten und fanden. Die darniederliegende deutsche Industrie sandte ebenfalls ihre Auswanderer dorthin, wo der Einfluss der Continentsperre sich kaum fühlbar machte, so namentlich 1814 sehr viele Tuchmacher und tüchtige Fabrikarbeiter. Nicht wenig haben auch diese zur Hebung Russlands beigetragen. Im Ganzen sollen allein von 1816—26 etwa 250 000 Deutsche nach Russland ausgewandert sein.

Wie schon angedeutet, hatten auch einige Colonisten in Südrussland und andernorts Wohnplätze erhalten. An sie schlossen sich die neuen Einwanderer an, und es entstanden neue Colonieen-gebiete, welche nunmehr noch getrennt einer Betrachtung zu unterziehen bleiben. Für die weitaus überwiegend protestantischen Ansiedlungen sind alle diese Gebiete in zwei Consistorial-bezirke eingetheilt, dem St. Petersburger und dem Moskauer. Diese werden wiederum in Kirchspiele gegliedert. Im Consistorialbezirk von St. Petersburg sind ausser den bereits besprochenen Colonieen im gleichnamigen Gouvernement noch diejenigen der innern Gouvernements und die Südrusslands enthalten. Die innern Gouvernements weisen viele zersplitterte Coloniebildungen auf; so giebt es deren im Gouvernement Nowgorod zwei, im Gouvernement Tschernigow das Kirchspiel Bielowisch mit vier protestan-

-80-

tischen, ausserdem drei römisch-katholischen Colonieen. Schon 1766 von Landleuten und Tuchwebern auf Kronländereien gegründet, gedeiht die Bielowischer Colonie materiell zwar gut, geht aber in cultureller Hinsicht rückwärts, weil ihre Lage sie von andern deutschen Niederlassungen zu sehr isolirt. Von Bielowisch abgezweigt, und daselbst auch eingepfarrt, ist die Colonie Kreschaten im Gouvernement Poltawa. Im Gouvernement Podo-lien giebt es die Colonie Krasnodolo im Kreise Jampol. Grössere Colonieengruppen finden sich im Gouvernement Wolhynien, wo das Kirchspiel Schitomir 23, das Kirchspiel Roschishti 13 blühende Ackerbau-Colonieen aufweist. Nebenher giebt es in den Städten und grossem Ortschaften zahlreiche Deutsche, theils als naturalisirte Russen, theils als Ausländer lebend, welche eigne Kirchspiele haben, so unter andern eine sächsische Webercolonie in Poltawa und viele Handeltreibende in Kiew, Pleskau (Pskow) und andern Orten. Von ungleich grösserer Wichtigkeit, als die vorangeführten, sind die deutschen Colonieen in Südrussland, welche wohl über 100,000 Einwohner aufweisen. In grosser Zahl treten sie mit oft mehr als 1000 Seelen in Bessarabien auf. Früher von vieh- und pferdezüchtenden Nomaden bewohnt, trug dieses Land den

vollkommensten Steppencharakter mit allen seinen Vorzügen und Nachtheilen. Fruchtbarer, ergiebiger Boden brachte einen üppigen Graswuchs hervor. Der Baumwuchs fehlte dem Lande, wie allen solchen, welche längere Zeit hindurch Nomaden beherbergt haben; sowohl das Vieh wie das üppig aufschliessende Hras liessen kein Jungholz auf kommen. Im Zusammenhänge mit dem Waldmangel stand Wassermangel und Regenarmuth; auch von anderen Steppenplagen, wie Heuschrecken und Erdmäusen, war Bessarabien nicht frei, zu welchen sich noch ein nicht ungefährliches Klimafieber gesellte. Kaiser Alexander I., welcher den Werth des Landes für den Ackerbau erkannte, erliess 1813 einen Aufruf an die Deutschen der von Preussen abgetretenen polnischen Landestheile und bot ihnen in Bessarabien Ländereien zur Besiedelung an, wobei ihnen allerlei Vortheile, wie Unterstützung beim Hausbau, bei ihrer Einrichtung, Militärdienstbefreiung u. dergl. mehr geboten wurden. Jetzt beträgt die Zahl der dortigen Deutschen zwanzig und einige Tausend. 1811 kamen die ersten Ansiedler im Lande an; jeder erhielt etwa 275 Morgen Land als unveräusserlichen Besitz, welchen stets der jüngste Sohn erbt. Dank der vortrefflichen Ernten, welche der jungfräuliche Steppenboden in den ersten Jahren darbot, kamen die Colonisten bald zum Wohlstand, erbauten sich hübsche steinerne Häuser und pflanzten Bäume um dieselben. Doch nur die Akazie wollte im Anfange gedeihen und später erst folgten Pappeln

-81-

und einige andre Baumarten. Den Zeitereignissen entsprechend, führen die meisten Colonieen den Namen solcher Stätten, welche die ruhmreichen Waffenthaten russischer und deutscher Truppen bezeichnen. In Folge der günstigen Berichte aus Bessarabien folgten bald neue Colonistenzüge aus Nord- und Süddeutschland den ersten nach, so besonders noch in den Jahren 1817, 1821, 1831, 1836 und 1842. Dass die Colonisten dort echte deutsche Art festhalten, zeigt sich übrigens auch in den fortwährenden Neckereien zwischen Nord- und Süddeutschen, oder, wie sie sich spottweise nennen, Kaschuben und Schwaben. Ackerbau und Viehzucht, blühender Wein- und Obstbau gewähren den Colonieen ihre Haupteinnahmen; Schafzucht und Wollproduktion haben sogar schon Millionäre gemacht, wie z. B. Herrn Fein*). Die Behörde der einzelnen Colonie ist das Schulzenamt; der auf zwei Jahre gewählte Schulze ist zugleich Richter in Angelegenheiten der niedern Gerichtsbarkeit. Apellinstanz für dieselbe ist das Gebietsamt, dem ein Oberschulze vorsteht. Ueber diesem steht der Inspektor der bessarabischen Colonieen, ein Regierungsbeamter. Die höhere Gerichtsbarkeit übt das Landesgericht in Akkermann. In dem letzten Jahrzehnt haben sich übrigens einige Colonisten zur Auswanderung nach der Dobrudscha entschlossen. Sie haben aber diese wieder verlassen.

Die meisten Colonisten in Bessarabien gehören den mannigfaltigen Schattirungen der protestantischen Kirche an. Es sind sechs Kirchspiele derselben vorhanden: 1) Sarata mit drei Colonieen, wurde 1821 durch Probst Lindl mit süddeutschen Einwanderern begründet; 2) Arcis mit fünf Colonieen; 3) Fere-Champenoise mit sechs Colonieen; 4) Tarutino, gegründet 1814, mit sechs Colonieen; 5) Kloestnitz mit fünf Colonieen; 6)Kischinew mit zwei Colonieen. Ausserdem giebt es noch die katholische Colonie Krasna.

In ganz ähnlicher Weise wie in Bessarabien, nur noch etwas günstiger, liegen die Verhältnisse im südrussischen Gouvernement Cherson. Die wichtigste Handelsstadt für Bessarabien und die südrussischen Colonieen ist Odessa, welches den Colonisten ihre Ausfuhrprodukte abnimmt. Es wohnen dort etwa 3—4000 Deutsche, meist Handel- und Gewerbetreibende, welche lohnenden Verdienst finden. Zum Kirchspiel dieser Stadt gehören zwei sehr reiche Colonieen: Lustdorf mit einem Seebade und Güldendorf. Ausser

*) Herr Fein und Genossen würden, wie hier bemerkt sei, ohne die für sie ausserordentlich günstigen Constellationen, welche eine Folge der politischen Ereignisse waren, niemals solch grossen Reichthum so schnell erworben haben. Neben der Produktion war es die mehr als glückliche Speculation, welche den Erwerb der Reichthümer ermöglichte.

-82-

Odessa giebt es im Gouvernement Cherson noch sieben evangelische und elf römisch-katholische Kirchspiele. Die evangelischen sind: 1) Freudenthal mit zwei Colonieen; 2) Neu-Freudenthal mit

zwei Colonieen; 3) Gross-Liebenthal mit neun Colonieen; 4) Glücksthal mit vier Colonieen und drei Pachtsteppen; 5) Kassel mit sechs Colonieen; 6) Johannisthal mit vier Colonieen; 7) Nikolajew mit der Colonie Neu-Danzig. Die katholischen sind: 1) KleinLiebenthal mit ungefähr 1500 Einwohnern; 2) Josephsthal mit zwei Colonieen; 3) Franzfeld; 4) Selz mit vier Colonieen; 5) Mannheim, mit drei Colonieen; 6) Landau mit zwei Colonieen; 7) Rastadt mit zwei Colonieen; 8) Speier; 9) Karlsruhe mit zwei Colonieen; 10) Stadt Cherson mit Colonie Klosterdorf; 11) Jelisabethgrad mit zwei Colonieen. Neben diesen Colonieen giebt es noch die Sepa-ratistencolonie Hoffnungsthal, sowie etwa 17 Judencolonieen, welche man wenigstens sprachlich als deutsche bezeichnen darf, in denen auch einige deutsche Ackerbaucolonisten als Vorbilder und Lehrmeister für die Juden angesiedelt sind. Ebenso blühend wie die vorigen, jedoch weniger den Wechselfällen des Klimas unterworfen, sind die reichen Colonieen im Gouvernment Jekaterinoslaw. Neben Protestanten und Katholiken bilden hier die Menoniten einen hervorragend grossen Theil der Ansiedler. 1859 waren ihrer über 11 000 vorhanden. Ackerbau ist auch in diesem Gouvernment die Hauptbeschäftigung, Vieh- und Pferdezucht wird nur für den Bedarf getrieben, dagegen der Schafzucht sehr grosse Sorgfalt gewidmet. Was aber besonders bemerkenswerth erscheint, ist die allmähliche, früher für unmöglich gehaltene Anforstung der Steppe. Alle Versuche der Ansamung wurden durch das üppig und hoch aufschliessende Steppengras, welches die Holzpflänzchen erstickte, vereitelt. Da legte einer der Colonisten, der Menonit Kornies, jetzt ein Millionär, Baumschulen an und begann die jungen Bäumchen, wenn sie etwa die Höhe des Steppengrases erreicht hatten, nach vorheriger Reinigung der Steppe auszupflanzen, und siehe da, sie gediehen ausserordentlich. Ueberall werden jetzt Waldpflanzungen gemacht; im Kreise Mariupol bilden sie schon ansehnliche Jungforsten. Es stellten sich auch feuchte Niederschläge regelmässiger ein, der Wasserreichthum nahm zu und Grund und Boden wurde werthvoller. Aber nicht allein das war die Folge der Anforstung. Auch Obst- und Maulbeerbäume gedeihen jetzt im Schutz der Holzungen und in Gärten, und ein neuer Industriezweig, die Seidenraupenzucht, hat den Colonisten neuen leichten Erwerb gebracht. Auch hier erhielten die ersten Ansiedler etwa 250 Morgen Land und wurde das Jüngstenerbrecht zum Gesetz erhoben. Fest an ihren alten Sitten haltend, haben die Colonisten ein rein deutsches Gepräge bewahrt, überall herrscht

-83-

bei ihnen Wohlstand und sie haben sich die allgemeine Achtung ihrer Nachbarn wie der Regierungsorgane erworben. Besonders sind es die Menoniten, welche durch Sittenreinheit, strenge Rechtlichkeit und starres Festhalten an altem deutschen Brauche sich auszeichnen. Es giebt im Gouvernment Jekaterinoslaw drei römisch-katholische Kirchspiele, welche zum Theil von deutschen Ansiedlern aus dem Petersburger Gouvernment begründet sind: 1) Eichwald mit fünf Colonieen, 2) Gross-Werder mit drei Colonieen, 3) Jamburg mit zwei Colonieen; ferner zwei evangelische Kirchspiele: 1) Josephsthal mit zwei Colonieen und 2) Grunau mit 18 Colonieen, endlich 23 Menonitencolonieen und 8 Juden-colonieen.

Die ersten Menoniten zogen 1783 aus Westpreussen fort und 330 Familien derselben erhielten südlich Jekaterinoslaw im Kreise gleichen Namens Sitze angewiesen. Jede erhielt 275 Morgen Land nebst ausgiebigen Vorschüssen. Durch stets folgenden Nachzug aus Westpreussen vermehrte sich ihre Zahl beträchtlich; so erhielten 1803 an der Malotschnaja in Taurien 347 westpreussische Menonitenfamilien Sitze für 17 Dörfer. Von 1816 bis 1822 entstanden abermals 16 Dörfer, bis 1843 noch weitere 11 und später noch einige neuere. Da die Menoniten zum Theil recht bedeutendes Vermögen mitbrachten, so wurde es ihnen leicht, ihre Ansiedelungen in kurzer Zeit zur Blüthe zu bringen. Die Freigebigkeit der Regierung hatte ihnen ausser dem Privateigenthum des einzelnen Colonisten zwecks weiterer Ausdehnung der Ansiedelungen durch die heranwachsende Jugend auch noch ansehnliche Gemeindeländereien überwiesen. Die von der Regierung den Menoniten gewährte weite Selbstbestimmung in Verwaltung und Abgabenregelung förderte ausserordentlich die gute Entwicklung der Colonieen, welche in jeder Hinsicht als Muster für Colonisatoren gelten können. Trotzdem haben im letzten Jahrzehnt viele Menoniten Russlands von Neuem zum Wanderstabe gegriffen und ihre schönen südrussischen Schöpfungen verlassen, weil auch hier die Forderungen der

modernen allgemeinen Wehrpflicht an sie herantraten*).

Im Gouvernement Taurien wurde die erste Colonie, Zürichthal, 1805 von Schweizern begründet, welche indess mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatten. Jetzt giebt es daselbst 54 Menonitencolonien, vier evangelische Kirchspiele: 1) Hoechst mit elf Colonien, 2) Molotschna mit zehn Colonien, 3) Engerfeld mit fünf Colonien, 4) Zürichthal mit neun Colo-

*) In der Zeit vom October 1884 bis Mai 1885 haben allein 1700 deutsche Auswanderer die russischen Colonien verlassen.

-84-

nien; ferner vier Separatisten-Gemeinden und drei römisch-katholische Kirchspiele: 1) Heidelberg mit sechs Colonien, 2) Rosenthal mit zwei Colonien und 3) Neusatz mit zwei Colonien. Die Kirchspiele haben hier viele Colonien mit einer Bevölkerung gemischten Bekenntnisses, welche jedoch in bester Eintracht lebt. Das Schulwesen ist in allen südrussischen Colonien, wie die Verwaltung, aufs beste geordnet. Als höchste Colonialbehörde für diese Colonien hat die russische Regierung ein Fürsorge-Comite der ausländischen Ansiedler in Südrussland zur Vertretung ihrer Angelegenheiten vor dem Domänenfiskus eingesetzt, welches in Odessa seinen Sitz hat.

Im Moskauer Consistorialbezirk sind es drei Gruppen von Colonien, welche hervortreten. Es sind dies die zerstreuten Colonien der innern Gouvernements und Kaukasiens, die grusinischen Colonien und die Wolga-Colonien. In den innern Gouvernements, Moskau, Twer, Kaluga u. s. w., giebt es nur sehr wenige, meistens in den Städten wohnhafte Deutsche. Nur im Gouvernement Woronesch befindet sich im Kirchspiel Riebersdorf-Woronesch die 1765 gegründete Colonie Riebersdorf mit etwa 1500 deutschen Colonisten. In Kaukasien giebt es im Kirchspiel Jeisk zwei Colonien, bei Stavropol die Colonie Johannisdorf und im Kirchspiel Pjatigorsk drei Colonien.

Die evangelischen Colonialgemeinden in Grusien verdanken ihre Entstehung religiösen Ueberzeugungen, welche 1816 dreissig und einige Familien aus Württemberg dorthin führten. Vorläufig bei Odessa untergebracht, baten sie um Ländereien, wo sie ihre gewohnte Beschäftigung, den Weinbau, treiben könnten, und wurden daher von der Regierung 1817 in eine geeignete Gegend bei Tiflis geführt. Hier baute ihnen die russische Regierung am Joraflusse Häuser, und so entstand die Colonie Marienfeld, welche jetzt mit den jüngern Colonien Petersdorf und Freudenthal ein Kirchspiel bildet. In demselben Jahre 1817 führten wunderliche social-religiöse Schwärmereien nicht weniger als 1400 Familien aus Württemberg fort. 300 derselben gelangten bis Odessa und siedelten sich in Südrussland an, 400 Familien gingen, nachdem sie sich um 100 südrussisch-deutsche Colonistenfamilien verstärkt hatten, nach Grusien, wo man ihnen Land für sieben Dorfschaften überwies, einen kleineren Theil von ihnen aber dicht bei Tiflis ansiedelte. Die Religionsverwirrung und Sektirerei stieg indessen auf den höchsten Punkt; aus religiösen Gründen wollte man sich nicht einmal Häuser bauen, und die Regierung musste mit Zwangsmassregeln auftreten, um die Schwärmer nach 7 Jahren endlich zum Hausbau zu bewegen. 1823 gelang es der Baseler Mission, welche einen Missionar nach der Colonie gesandt hatte, einige

-85-

Besserung in die verwirrten Zustände zu bringen und auch die kirchlichen Verhältnisse einer Regelung entgegenzuführen. Die Colonien wurden in fünf Kirchspiele eingetheilt: 1) Marienfeld-Petersdorf-Freudenthal, 2) Tiflis mit der Colonie Tiflis und Alexandersdorf, 3) Elisabeththal mit den Colonien Elisabeththal und Alexandershülfe, 4) Helenendorf mit den Colonien Helenendorf und Annenfeld, 5) Katharinenfeld. Doch bis in die neuere Zeit rumorte es noch in den von der Schwärmerei erhitzten Köpfen und 1842 erhob sich unter ihnen eine Prophetin aus Katharinenfeld, welche, den Beginn des tausendjährigen Reiches verkündend, befahl, alles zu verkaufen und zu verschenken und mit ihr am 30. Mai nach Jerusalem zu ziehen. Eine Abtheilung Kosaken machte dem Unfug ein Ende. Seitdem hat sich der Wohlstand der Colonie langsam und stetig gehoben.

Von ungleich grösserer Bedeutung als die grusinischen sind die Wolga-Colonien, wo 1861 schon gegen 300 000 Deutsche lebten. In Folge des bereits früher erwähnten Erlasses der Kaiserin Katharina II. vom Jahre 1763 strömten zahlreiche Einwandererzüge aus allen Theilen Deutschlands nach

Russland. Von diesen wurden etwa 25 000 im Jahre 1765 an der Wolga angesiedelt, zum grössten Theile auf dem Westufer, der Bergseite, zum kleineren Theile auf dem Ostufer, der in die Steppe verlaufenden Wiesenseite. Auf der Bergseite wurden 1766 schon die Kirchspiele Oleschna, Wadanai Bujerak, Ust-Solicha und Tolowka gegründet, denen 1785 weitere fünf Kirchspiele folgten. Auf der Wiesenseite scheinen die Ansiedler anfänglich auf die Kirchen der Bergseite angewiesen gewesen zu sein; denn erst 1784 wurden dort die Kirchspiele Katharinenstadt und Barata-jewka gegründet. Die Colonisten hatten im Anfänge für ihr gutes Fortkommen immerhin fleissig zu arbeiten, wozu allerdings manche wenig Neigung mitbrachten; ihre Nachbarn, die wilden, grausamen Kalmücken und Kirgisen, zeigten sich räuberisch und mordgierig; der Erwerb und mehr noch der Absatz der gewonnenen Produkte war schwer; da entschlossen sich viele der Ansiedler zur Rückkehr nach Deutschland. Sie wurden aber an der Ausführung ihres Vorhabens durch Kosakenabtheilungen gewaltsam verhindert und nun zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen. Seitdem gewöhnten sie sich schnell an Thätigkeit, und nicht nur auf dieser selbst ruhte reicher Segen, sondern auch die feindlichen Nachbarn lernten die Vortheile erkennen, welche ihnen die nachbarlichen blühenden Ackerbau-Colonieen gewähren, und leben jetzt in freundlichem Verhältniss mit ihnen. Im Uebrigen halten sich jedoch die Colonisten sowohl von Kirgisen wie von Russen in einer gewissen Entfernung. Ueber die Anfänge der

-86-

Entwicklung der Wolga-Colonieen ist wenig bekannt. Es gereichte denselben nicht zum Vortheil, dass man sich aus Gründen grösserer Sicherheit und gegenseitiger Hilfeleistung gegen die Kirgisen in möglichst nahe zusammengelegten Dörfern anbaute und oft weitab von den zu bearbeitenden Aeckern wohnte. Eine der ersten Colonieen, welche an der Wolga mit 71 Familien begründet wurde, war Orlowskoi, eine andere ist die 1765 zu Sarepta begründete, isolirte Herrnhuter - Colonie mit 4—5000 deutschen Bewohnern und vielen vorzüglichen Anlagen*). Der Boden der Colonieen lieferte nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten überall gute Erträge, die besten auf der bis dahin weniger geschätzten Wiesenseite, minder gute auf der Bergseite. Die Colonisten, welche hier nicht genügenden Erwerb fanden, fingen an Handwerk zu betreiben, und so entwickelte sich ein gesunder Handwerkerstand. Bei andauerndem Zuwachs der Bevölkerung musste die Regierung bald neue Landstrecken auf der Wiesenseite anweisen. Man wagte aber noch immer nicht die Wohnplätze weiter hinaus in die Steppe zu rücken. So wurde denn auch den neuen Colonisten die Cultur des Bodens nicht leicht, aber trotzdem fanden sie bald reiche Einnahme und festigten ihren Besitz mehr und mehr. Da endlich gewannen die Colonieen auf der Wiesenseite einen ungeahnten Aufschwung und eine ganz bedeutende Ausdehnung, als um das Jahr 1846 die ersten kühnen Colonisten den Muth fassten, aus den alten Dorfgemeinschaften weiter hinaus in die Steppe zu ziehen. Sie bauten sich ihre Wohnungen in der Nähe der Flüsse Machoi, Karaman und Jeruslan, wodurch sie eine ganze Reihe von Ortschaften, wie Weizenfeld, Fresenthal, Lilienfeld, Wiesenheim und andere begründeten. Nachdem sie die anfänglich nicht geringen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten glücklich überwunden hatten, fanden sie, dass man auch in der Steppe ziemlich sicher leben könne, und gelangten schnell zu Blüthe und Wohlstand. Ununterbrochen bildeten sich seitdem, auch von der Bergseite ausgehend, neue Colonieen und Kirchspiele in den von der Regierung angewiesenen Steppengebieten. Die neuesten, erst kürzlich begründeten dieser Colonieen sind Kitajew und Jurisch. Auch hier fehlt es leider, wie in andern Steppen, an Holzungen und sind noch wenig Versuche mit Anpflanzungen gemacht worden. Bedeutende Erweiterung erfuhren die Wolga-Colonieen seit 1854 durch Menoniten,

*) Es giebt noch zahlreiche über Russland zerstreute Herrnhutergemeinden. Die Zahl der Brüder betrug in der Mitte dieses Jahrhunderts 50 000 und dürfte noch erheblich gewachsen sein. Dies sind aber, wenn auch zum grossen Theil, doch keineswegs lauter Deutsche.

-87-

welche in Südrussland für ihren jungen Nachwuchs und für neue Zuwanderer nicht mehr genügenden Raum fanden und auf ihre dahingehende Bitte an der Wolga Land erhielten. Sie haben etwa sieben

Colonieen im Kreise Neu-Uzen und zeichnen sich auch hier aufs Vortheilhafteste aus. Der Charakter der Wolga-Colonisten ist ein rein deutscher geblieben; dahin weisen auch die Namen der neueren Colonieen. Ihre alten Sitten und ihre allerdings zu einem eigenartigen Dialekt entwickelte Sprache halten die Colonisten fest, und auch ihnen hat die Regierung, wie den südrussischen Ansiedlern, die Selbstverwaltung durch Schulzenämter, hier auch Colonialämter genannt, bewilligt. Mehrere solche Aemter bilden die Kreisämter, deren Oberbehörde das Comptoir für die ausländischen Ansiedler in Ssaratow ist. Für Kirchen- und Schulwesen ist aufs Beste gesorgt. Das in Südrussland gebräuchliche Jüngstenerbrecht gilt hier nicht, es sind in Bezug auf die Auswahl des Erben grössere Freiheiten gewährt. Neben Getreide wird guter Tabak gebaut; Obstbau ist gering, die Viehzucht sehr ergiebig. Der Gesamtviehstand beträgt etwa 600 000 Stück. Ackerbau bildet zwar die wichtigste Beschäftigung der Colonisten, daneben aber blüht auch Handel und Gewerbe, denn die Bevölkerung ist derart gewachsen, dass sich ein ausgebildetes sociales Volksleben mit allen seinen Bedürfnissen und seiner Vielseitigkeit entwickelt hat. Es giebt Orte, wie Katharinenstadt, welche Stadtrechte besitzen und 8—10 000 Einwohner zählen. Colonieen mit 2—3000 Einwohnern giebt es mehrere, mit 1—2000 Einwohnern viele*). Alle deutschen Wolga-Colonieen liegen in den Gouvernements Ssaratow und Ssamara. Um 1866 gab es im Ganzen 25 evangelische Kirchspiele in zwei Probsteien, davon in der Probstei auf der Bergseite im Ssaratow'schen Gouvernement 11 Kirchspiele mit 40 Colonieen, in der Probstei auf der Wiesenseite im Gouvernement Ssamara 14 Kirchspiele mit 84 Colonieen. An römisch-katholischen Kirchspielen gab es im Ssaratow'schen Gouvernement 5 mit 17 Colonieen, im Ssamara'schen Gouvernement 10 mit 17 Colonieen, im letzteren Gouvernement ferner 7 Menoniten - Colonieen. Nicht wenig hat zu dem schnellen Emporblühen der Colonieen die treffliche Wasserstrasse der Wolga beigetragen, an deren unterem Lauf in Astrachan sich ebenfalls eine kleine Gemeinde von einigen Hundert Deutschen befindet.

*) Die Namhaftmachung der zahlreichen Kirchspiele und Colonieen würde hier zu weit führen; sehr eingehende Mittheilungen über dieselben findet man in dem als vorzüglichste Quelle benutzten Werke: Die deutschen Ansiedlungen in Russland, ihre Geschichte und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung für die Vergangenheit und Zukunft, von F. Matthäi. Leipzig, 1866. bei H. Fries.

-88-

Sind hiermit die deutschen Colonisationsgebiete Russlands beleuchtet worden, so erübrigt nur noch, einiger zerstreut in andern Gouvernements des russischen Reichs befindlicher Colonieen zu gedenken. Es sind dies: die kleine Colonie Czallo und die jetzt schon polonisirten Colonieen Neudorf-Neubrow im Gouvernement Grodno; die Colonieen Baziecki und Jurowiec, gegründet 1795 im Kirchspiel Bjalistock, und die Württembergischen, jetzt polonisirten Colonieen Justinopol und Leskowka im Kirchspiel Minsk. Die zahlreichen in Russland und Polen in den Städten und auf dem Lande zerstreut lebenden Deutschen mögen hier ausser Betracht bleiben. Die Gesamtzahl der deutschen Bevölkerung Russlands dürfte heute eine Million überschreiten. Nach den Eingaben des Gothaischen Hofkalenders von 1874 betrug diese Zahl 1867 etwa 981 000 Seelen, und zwar lebten: im europäischen Russland 688 000 Deutsche, in Polen 290 000, in Finnland 1800, in Grusien über 1.200 Deutsche, bei einer Gesamtbevölkerung des ganzen russischen Reichs von 102 Millionen Einwohnern.